

Wachstum im Ausland, Gewinne in Liechtenstein

Die Produktivitätsentwicklung in Liechtenstein stagniert nur auf den ersten Blick, erläutern Martin Gächter und Andreas Brunhart.

In Liechtenstein hat die Produktivität in den letzten zwei Jahrzehnten tendenziell stagniert. Ein wichtiger Grund für den Produktivitätsrückgang ist, dass weniger investiert wurde, erklärt Martin Gächter, Leiter Finanzstabilität bei der FMA: «Und wenn weniger investiert wird, dann steht – sehr abstrakt formuliert – jedem Beschäftigten weniger Kapital zur Verfügung.»

Im internationalen Vergleich ist vor allem die Wachstumsentwicklung des liechtensteinischen Güterexports schwach, haben Andreas Brunhart und seine Kollegen in der Publikation «LI Focus 2/2024» aufgezeigt. Dies dürfe jedoch nicht zur Annahme führen, dass der Industriesektor grundsätzlich in einer Krise sei, betont Brunhart. Denn die abnehmende Inlandsproduktion werde durch die Auslandsproduktion aufgefangen: «Die liechtensteinische Industrie exportiert tendenziell weniger seiner Güter aus Liechtenstein, jedoch immer mehr über ihre Auslandsniederlassungen, das ist aber für die Wertschöpfung in Liechtenstein gar nicht so schlecht, wie es auf

den ersten Blick scheint.» Denn es handle sich dabei nur um eine Verlagerung der Gütertransporte: «Sprich: Immer weniger aus der Produktion der liechtensteinischen Industriebetriebe scheint in der Exportstatistik auf, weil die Güter vermehrt in Auslandsniederlassungen produziert werden.»

Wertschöpfung in Liechtenstein positiv

«Während die Beschäftigung in der Produktion in den letz-



Martin Gächter
FMA

Bilder: eingesandt



Andreas Brunhart
Liechtenstein Institut

ten Jahren vor allem im Ausland erhöht wurde, wurden in Liechtenstein dafür Forschungs- und Headquarter-Funktionen ausgebaut. Über die Verrechnung dieser Dienstleistungen und Gewinne verdient der Mutterkonzern in Liechtenstein aber nach wie vor an der Produktion im Ausland mit», so Brunhart weiter.

So haben sich die Beschäftigung und vor allem die Wertschöpfung im Industriesektor in Liechtenstein positiv entwi-

ckelt. Auch sei das Trendwachstum beim Bruttonationaleinkommen pro Kopf in den letzten Jahren gestiegen, erklärt Martin Gächter: Dieses basiert auf dem Inländerprinzip, beinhaltet also alles, was mit liechtensteinischen Produktionsfaktoren produziert wird, ob im In- oder im Ausland.

Gewinne fließen nach Liechtenstein zurück

Da die liechtensteinische Industrie produktionsseitig vor allem im Ausland wächst, sei das Bruttoinlandsprodukt in den letzten Jahren insgesamt weniger gestiegen als das Bruttonationaleinkommen. Die Gewinne, die das Unternehmen in den ausländischen Fabriken erwirtschaftet, fließen an die liechtensteinischen Eigentümer zurück und sind somit Teil des Bruttonationaleinkommens (BNE). Daher hat sich die Produktivität in Liechtenstein möglicherweise deutlich besser entwickelt, als dies auf den ersten Blick anhand von Standardkennzahlen scheint.

Woher kommt Wirtschaftswachstum?

Es gibt zwei Hauptquellen für Wirtschaftswachstum: Entweder werden mehr Arbeitsstunden geleistet, indem mehr Leute eingestellt werden oder das bestehende Personal mehr Stunden arbeitet, oder es wird pro geleisteter Arbeitsstunde mehr produziert, was bedeutet, dass die Produktivität steigt. In den letzten Jahrzehnten ist die liechtensteinische Wirtschaft vor allem durch die Zunahme

der Arbeitskräfte gewachsen. Im Jahr 2000 arbeiteten 26 800 Personen in Liechtenstein, 2022 waren es bereits 42 500, also fast 16 000 Personen mehr. Besonders stark ist die Zahl der Grenzgängerinnen und Grenzgänger gestiegen: Diese Gruppe wuchs in diesem Zeitraum um 13 000 Personen, während die Zahl der in Liechtenstein wohnenden Arbeitnehmer nur um 3000 Personen zu-

nahm. Aus den statistischen Daten lassen sich folgende Schlüsse ziehen. Erstens: Das Wirtschaftswachstum in Liechtenstein ist vor allem dem Anstieg der Arbeitskräfte aus dem Ausland zu verdanken. Zweitens: Angesichts des demografisch bedingten Schrumpfens des Arbeitskräftepotenzials ist eine künftige Steigerung der Produktivität notwendiger denn je. Denn ohne eine Wende bei

der Produktivitätsentwicklung stagnieren künftig die Spielräume für Lohnerhöhungen, für Arbeitszeitverkürzungen und für die Transformation zur Klimaneutralität. (eingesandt)

Hinweis

Weitere Informationen in der Studie «Wirtschaftswachstum, Trilemma zwischen Wachstum, Umwelt und Lebensqualität» der Stiftung Zukunft.li.